

Die Wintergebirgsausbildung in der Armee

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 26

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wintergebirgsausbildung in der Armee

Während auf den Schlachtfeldern Europas in gewaltigen Winterschlachten mit unvorstellbarem Menschen- und Materialeinsatz um die Entscheidung gerungen wird, läßt man in der Schweizer Armee auch den sechsten Kriegswinter nicht vorübergehen, ohne sich für den Fall jenes harten Verteidigungskampfes vorzubereiten, auf den wir der geographischen und geopolitischen Lage unseres Vaterlandes wegen auch jetzt noch jederzeit gefaßt sein müssen: auf den Verteidigungskrieg im winterlichen Gebirge.

Im Gebirgskrieg verliert das Gesetz der Masse, das die Panzerschlachten in den Ebenen beherrscht, an Bedeutung. Um so mehr zählen hier die soldatischen und die Führerqualitäten des einzelnen. Denn im Hochgebirge sind letzten Endes nicht quantitative und materielle Ueberlegenheit, sondern technisches und taktisches Können, die körperliche und geistige Härte und Gewandtheit des Führers und der Mannschaft ausschlaggebend. Mit gepanzerten Heerscharen lassen sich unsere Alpenzinnen und Gebirgspässe weder erstürmen noch verteidigen. Eine Handvoll geübter, gut ausgerüsteter und wetterharter Gebirgler kann da mehr ausrichten als ein Bataillon bergunbewohnter, von Motor und Maschine abhängiger Spezialisten. Das war seit jeher so. Und selbst eine noch weitergehende Mechanisierung des Krieges wird in Zukunft daran nichts ändern können. Der Gebirgskrieg verlangt die selbständige gebirgskundige Führerpersönlichkeit und den vielseitigen, berg- und wetterfesten Einzelkämpfer. Ein Harst gut ausgebildeter und erfahrener Gebirgler in jeder Einheit wird gegebenenfalls unserer Armee unersetzliche Menschen- und Materialverluste ersparen.

Es ist darum Zweck und Ziel der Gebirgsausbildung in der Armee, Führer und Mannschaften heranzubilden, welche mit der Technik und Taktik des Gebirgskrieges zu jeder Jahreszeit vertraut sind und über die Besonderheiten und Tücken unseres Gebirgsklimas hinsichtlich des Einsatzes der modernen Kampfmittel sichern Bescheid wissen. Es kann einer im Tiefland unten ein hervorragender Truppenführer und harter Kämpfer sein. Im Gebirge aber muß er versagen, wenn er sich in Fels und Schnee nicht zu bewegen versteht, wenn er sich in den Krachen und Schründen, in Nebel und Schneesturm nicht zu orientieren vermag und wenn

er vor den Härten des Hochgebirgsklimas zurückschreckt.

In den winterlichen Schießkursen der Heereseinheiten lernt darum der Mann erst einmal sich in gebirgigem Gelände und weitab von jeder ausgefahrenen Piste richtig bewegen und orientieren, zuerst ohne und dann mit Lasten, bei jeder Witterung, bei Tag und bei Nacht. Das Hauptgewicht wird auf eine gründliche, den militärischen Erfordernissen angepaßte Ausbildung in der Skitechnik, im Kartenlesen und in der Handhabung des Kompasses gelegt. Daß es sich bei diesen gebirgstechischen Kursen der Armee nicht um mehr oder weniger militärische Skiferien handelt, wie gewisse Leute meinen, weiß jeder, der da schon einmal mit dabei sein konnte.

Vollends eines andern belehrt aber wird jener Ahnungslose, der da in der Hoffnung, auf Armeekosten Skiferien in Sonne und Pulverschnee verbringen zu können, in einen wintergebirgstechischen B-Kurs einer Heereseinheit oder gar in einen **Winter-Zentralkurs für Gebirgsausbildung** der Armee einrückt. Was in diesen Kursen geleistet wird, ist harter, zuweilen sehr harter Gebirgsdienst. Doch nur wo härteste Anforderungen an den Mann gestellt werden, kristallisieren sich Gebirgsführer- und Gebirgskämpfereigenschaften heraus, fliegt die Spreu vom Korn und entsteht jener Typus Gebirgssoldat, welcher allenfalls die unvorstellbar härteren Strapazen und Entbehnungen des Ernstfalles zu ertragen fähig sein wird.

So werden in den Winter-Zentralkursen der Armee, welche nun schon den 6. Winter durchgeführt werden, die Elemente einer einheitlichen Gebirgstechik weitgehend vorausgesetzt und nur summarisch repetiert. Großes Gewicht liegt auch auf der **gebirgsfaktischen** Ausbildung von Führer und Mannschaft. Offiziere und Soldaten werden zu Kurskommandanten, Instruktoren, technischen Leitern, taktischen Führern und Hochgebirgspatrouilleuren weitergebildet. Das Ausbildungsprogramm befaßt sich hauptsächlich mit dem gefechtsmäßigen Bezug und Ausbau von Feuerstellungen und Truppenunterkünften in Schnee und Eis, mit der Behandlung und Funktionsbereiterhaltung der automatischen Waffen bei großer Kälte und schlechter Witterung, mit Patrouillen- und Scharfschießübungen bei Tag und Nacht und mit den im winterlichen Hochgebirge ebenso wichtigen wie schwierigen Nachschub- und Verwundetentransportproblemen. Ferner

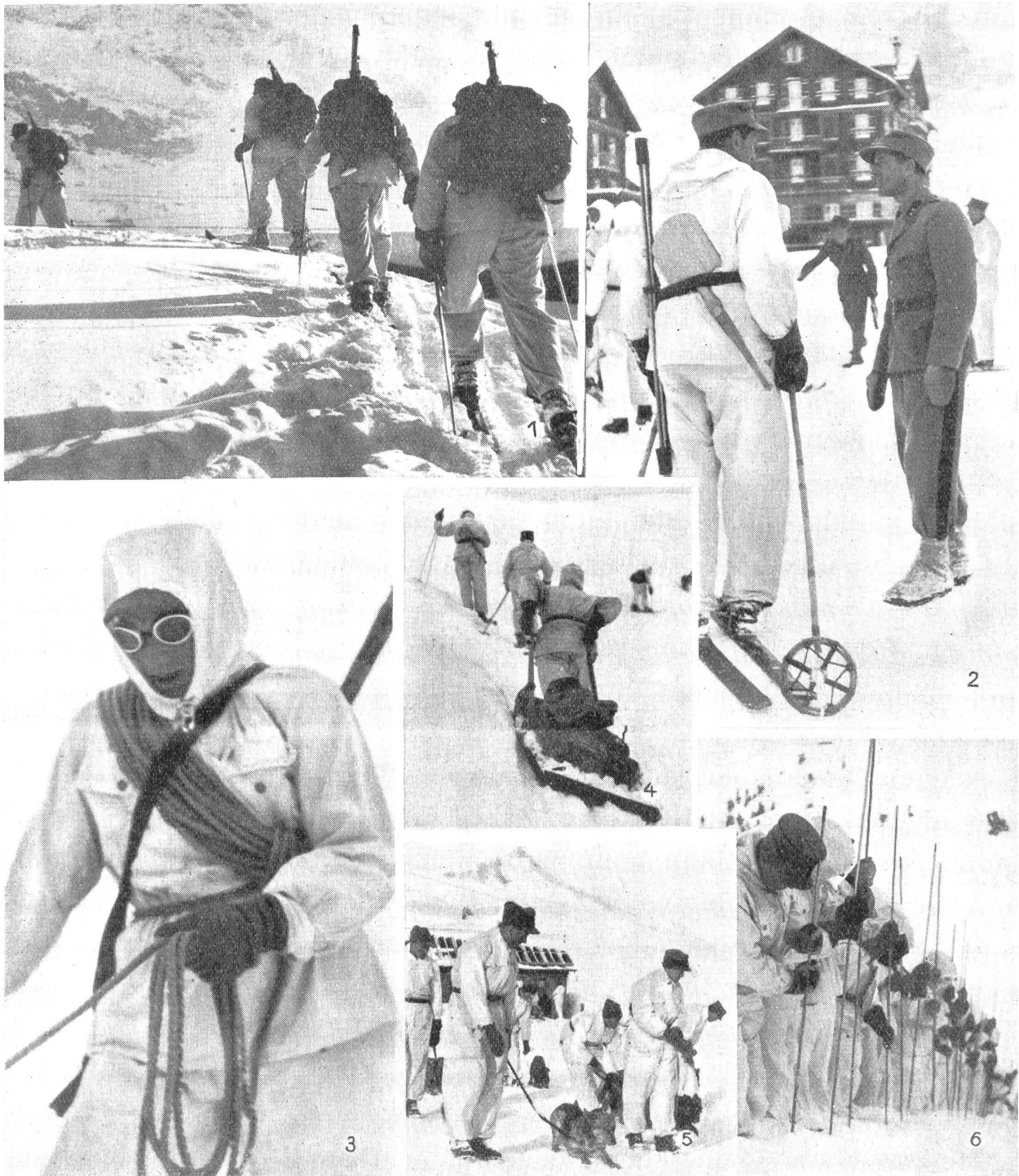
werden in diesen Kursen Versuche und Erfahrungen gemacht mit neuen oder verbesserten Ausrüstungsgegenständen und Verpflegungsmitteln.

Bei schönem ruhigem Winterwetter ist es eine wahre Wonne, Patrouillenaufträge auszuführen, über Fels- und Eiswände hinunter abzuseilen oder in Iglu und Schneehöhle zu biwakieren. Aber schönes ruhiges Winterwetter herrscht auf dem Alpenkamm, der Wetzterscheide Europas, nur in Ausnahmefällen. Da gilt es eben, auch bei Nebel und Sturm den befohlenen Weg zu finden, bei arktischer Kälte und Sturmstärke 10 sich einzugraben und in der Schneehöhle zu biwakieren, bei Schneetreiben und -30° seine Waffe in Stellung zu bringen und feuerbereit zu halten — überhaupt — jede Witterung geschickt zur Erfüllung seines Gefechtsauftrages auszunützen. Dabei taucht dann oft das Gespenst des «Weißen Todes» in Form von Lawinen, von Erfrierungsgefahr und Erschöpfung auf. Auch diesem unter Umständen gefährlichsten Feind muß der Gebirgssoldat begegnen lernen.

Eine vorzügliche Ausrüstung, welche auf Grund der Erfahrungen aus sechs Kriegswintern ständig vervollkommenet worden ist und weiterhin vervollkommenet werden wird, hilft dem Gebirgssoldaten, all diese Schwierigkeiten zu überwinden. Auch das große Erlebnis der Bergkameradschaft, dem in diesen Kursen, an welchen Angehörige aller Heereseinheiten und Waffengattungen teilnehmen, eine besondere Bedeutung zukommt, lassen ihn die Strapazen und Entbehnungen dieses Dienstes leichter ertragen. Zudem wird ihm die majestätische Schönheit unserer weißen Bergriesen, dieser leuchtenden Symbole eidgenössischer Freiheits- und Vaterlandsliebe, immer wieder zum erhebenden und ermutigenden Erlebnis.

★

Wohl bleibt hinsichtlich Gebirgstüchtigkeit in unserer Armee noch manches zu wünschen übrig, und es wird nötig sein, daß auch nach dem Krieg die wertvolle Ausbildungstätigkeit fortgesetzt wird und die praktischen Erfahrungen von Jahrgang zu Jahrgang weitervermittelt und ergänzt werden. Auch werden Vorunterricht und die zivilen Sportorganisationen noch viel zur bergsteigerischen und skifahrerischen Ertüchtigung unseres Jungvolkes beizutragen haben. Doch all das während dieser sechs Kriegswinter Geleistete und Erreichte berechtigt zu stolzen Hoffnungen. Oblt. H. M.



Aus einem Winter-Hochgebirgskurs

① Patrouille im Aufstieg. (VI R 17289)
 ② Patrouilleur, ausgerüstet mit Lawinen-Sondierstange und Lawinenschaufel, im Gespräch mit dem Kurskdt., Oberstlt. i. Gst. Uhlmann. (VI R 17287)

③ Beim Abseilen. (VI R 17514)
 ④ Transport schwerer Waffen auf dem Kanadierschlitten. (VI R 17301)
 ⑤ Exerzieren der Lawinenhunde. (VI R 17301)

⑥ Sondierübung im Lawinenkegel. (VI R 17295)

Phot. E. Geißbühler, Winterthur.